

„Südwest“

Erscheint
zweimal wöchentlich.

Erscheint
Dienstags und Freitags.

Unabhängige Zeitung für die Interessen des gesamten Schutzgebietes

Bezugspreis:

Durch die Expedition monatlich Mark 1,50; durch die Post für das Schutzgebiet, die übrigen Kolonien und für Deutschland, sowie für die sämtlichen Länder des Weltpostvereins vierteljährlich Mark 3,— Einzelpreis der Nummer 80 Pfennig.

Herausgeber und verantwortlicher
Schriftleiter
Rudolf Kindt, Windhuk

Anzeigenpreis:

Die 5-gespaltene Pettizelle oder deren Raum 40 Pfennig; Geschäfte- und Reklamezeilen nach besonderer Berechnung. — Anzeigen werden durch sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- u. Auslandes, sowie durch d. Swakopmunder Buchhandlung G.m.b.H., entgegengenommen.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Windhuk, Dienstag, den 10. Juni 1913

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Aufruf!

Zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Deutschen Kaisers findet am Montag, dem 16. Juni, abends 6 Uhr, im Hotel „Stadt Windhuk“ ein

allgemeines Festessen der Bürgerschaft

von Windhuk, Klein-Windhuk und Umgebung statt. Preis des Gedeckes zum Festessen 6 Mk. Um rege Beteiligung wird gebeten. Die Teilnehmer wollen sich bis zum 14. Juni, mittags 12 Uhr, in die Liste einzeichnen, die in der Swakopmunder Buchhandlung und im Hotel „Stadt Windhuk“ ausliegen. Vorherige Anmeldung ist dringend erforderlich.

Der Festausschuß: Erdmann, Gathemann, Gruschka, von Heydebreck, Hüttig, Peter Müller, Kock, Brehm, Schenck, Thomas (Postdirektor), Thomas (Katastersekr.), Todt, Uhlemann, Voigts, Weber.

Australien und unsere Rinderzucht.

Die Gelegenheit, daß sich zur Zeit Herr Schmidt aus Sydney hier befindet, der zehn Jahre lang in Australien weilte, dort von der Pike auf die Viehzucht kennen lernte, selbst Farmer war und heute den Bezug australischer Vollblut- und Halbblut-Pferde, australischer Rinder, Wollschafe und Schweine vermittelt, haben wir benutzt, den genannten Herrn etwas über die dortigen Verhältnisse auszufragen.

Es lag uns vor allem daran, hinsichtlich der australischen Rinderzucht einige Aufklärungen zu bekommen, da unser Schutzgebiet ohne Zweifel in den nächsten Jahren noch viel Mutterrinder und gute Bullen einführen muß.

Klima, Regenverhältnisse und Bodenbeschaffenheit beider Länder ähneln sich außerordentlich, wenn man von dem nördlichen tropischen Teile der ewaltigen Insel absieht. Ueber die Erfolge der australischen Viehzucht hier zu berichten, ist wohl überflüssig, da sie zu bekannt sind. Weniger bekannt ist, daß die größten Rinderherden in Australien nicht in intensiver, sondern, wie hier, in extensiver Farmwirtschaft gehalten werden. Dennoch wird dort ein Vieh produziert, das unserem und auch dem in der Südafrikanischen Union gezüchteten an Qualität überlegen ist.

Man hat natürlich zuerst hochgezüchtete Rinderrassen aus England hinüber gebracht und damit dort, die Zucht begründet, jedoch gewissermaßen spärlicherweise. Die eingeführten Tiere wurden erst ganz allmählich der heimischen Ernährungsweise entwöhnt: zuerst erhielten sie Futter, das mit ihnen zu Schiff von England gekommen war. Indem man ihnen dies nach und nach entzog, durch australisches versetzte und schließlich durch Weidegang, akklimatisierte man sie. So gelang es, auch hochgezüchtete Tiere, bezw. deren Nachkommen, vollständig an die Steppenweide zu gewöhnen, die das Land, ebenso wie Südwest, bietet.

Zweierlei kommt dem australischen Rinderzüchter uns gegenüber allerdings zugute. Einmal arbeitet er nur auf vollkommen eingefenzten Farmen. Obwohl man dort nun für Schafe ähnliche Einzäunungen anlegt wie wir hier, sind die Rinderkampe nur mit drei Stacheldrähten versehen. Das ist erheblich billiger, und die wenigen Verletzungen, die sich die erwachsenen Tiere an den Drähten holen, spielen im Verhältnis keine Rolle. Allerdings muß man vermeiden, Kälber, sobald das Jungvieh von den Müttern getrennt wird, in einen anderen Kamp zu bringen, da sie versuchen würden, durch die Drähte auf die gewohnte Weide zurück zu gelangen; denn Kälbern würden Verletzungen natürlich schaden. Man legt aber auch nicht nur eine große

Einzäunung an, sondern teilt, wie schon aus dem vorher Gesagten zu entnehmen ist, die Farm in mehrere kleinere Kampe ein. Dadurch erspart man fast alles Wächterpersonal, was für Südwest natürlich auch von der allergrößten wirtschaftlichen Bedeutung sein würde.

Ein weiterer Vorteil, den der australische Farmer uns voraus hat, ist seine einfache Lösung der wasserwirtschaftlichen Frage. Man trinkt Vieh dort seit jeher nur im Flachland aus Brunnen, sonst überall aus kleinen Dämmen, in denen zur Regenzeit das vom Himmel strömende Naß aufgefangen wird. Man hat natürlich auf einer Farm, die ihre 10- bis 20000 Rinder ernährt, viele kleine Dämme; jeder Kamp muß wenigstens einen solchen besitzen. Als besonderer Vorzug dieser Wasserbeschaffung wird betrachtet, daß die Tiere so nur Süßwasser erhalten, während die Bohrlöcher, gerade so wie hier, viel Braekwasser liefern.

Weiter ist Australien in Bezug auf Raubzeug besser daran als wir. Es gibt kein Raubtier, das Rindern gefährlich werden könnte, und das ist mit ein Grund, weshalb die Herden Tag und Nacht ohne Wächter im Freien verbringen können, nur hier und da einmal kontrolliert werden.

Was Einzäunung und Wassererschließung angeht, so wird Südwestafrika das australische Vorbild zweifellos bald einholen können, sobald für die erstere Geld vorhanden ist und die letztere mehr durch Dammbauten und weniger durch Bohrungen gefördert wird. Die Verfügung des Raubzeuges müssen wir uns hier natürlich, wie bisher, angelegen sein lassen. Rücksicht auf die Erhaltung von Raubtierarten dürfen wir nicht kennen, wollen wir billig Vieh züchten, worauf uns doch alles ankommt. Daß dies ganz besonders auch für die Wollschaf- und Angorazucht gesagt ist, sei nur am Rande bemerkt.

Wir werden es aber leichter als Australien haben, unsere Produkte zu verwerten, weil alle jene technischen Schwierigkeiten, die dem australischen Züchter die Verwertung des Fleisches zuerst machte, für uns kaum oder nicht in demselben Maße existieren. Heute hat man im Transport gefrorenen oder gekühlten Fleisches auf ungeheure Entfernungen Erfahrungen, die uns zugute kommen.

Auch die Preisfrage braucht uns keine Sorge zu machen. Wie in Argentinien, steigt der Viehpreis in Australien jetzt ständig, weil dort immer mehr dazu geeignetes Land unter den Pflug genommen wird. Während Südafrika für Fleisch vor wenig Jahren in Australien nur 2½ d, etwa 17½ Pfennig, bezahlte, kostet Rindfleisch ab Australien heute bereits 3-3½ d, etwa 25-30 Pfennig, und Hammelfleisch 2½-3 d, etwa 21-25 Pfg. Wir haben also, was Rindfleisch angeht, heute bereits ähnliche Preise - allerdings ist ja das australische Fleisch zum

Teil jetzt noch besser - und auch unser Hammelfleisch ist nicht viel teurer als australisches. wobei zu beachten ist, daß der Fettschwanzhammel ein viel schmackhafteres Fleisch liefert als der australische Wollschafhammel. Produzieren wir auf einzäunten, wasserwirtschaftlich erschlossenen Farmen einmal billiger, so werden wir die Konkurrenz Australiens jedenfalls nicht zu fürchten brauchen.

Eine wichtige Frage aber ist für uns, ob wir etwas australisches Vieh zur Bestockung unserer Farmen oder zur Verbesserung der Rassen einführen sollten. Und da nehmen wir den Standpunkt ein, es wäre wünschenswert, damit einmal einen Versuch zu machen. Pferde und Wollschafe haben wir bereits von dort her bezogen; die Pferde waren vorzüglich und das Ergebnis des Wollschafimportes jedenfalls so, daß Herr Henning zur Zeit nach Australien unterwegs ist, um einen weiteren Transport zu holen. Rinder haben wir noch nicht dorthin bezogen und doch tritt diese Frage, ob es geschehen soll, jetzt ernsthaft an uns heran.

Wir haben ja zweifellos mit deutschen Zuchtvieh recht gute Erfolge erzielt. Es hat sich aber auch herausgestellt, daß sowohl die einbezogenen eingeführten Tiere, wie ihre reinblütigen Nachkommen sich schwer oder gar nicht an das Klima von dort an den Weidegang gewöhnen; den besten Beweis dafür bringen die Halbblutnachkommen, die ausgewachsen stets mächtiger und schwerer zu transportieren sind als die reinblütigen, hier gezeugten Tiere. Jedenfalls ist an ein schnelles Auffüllen der Viehbestände durch die Einfuhr deutschen Zuchtviehs nicht zu denken, ganz abgesehen davon, daß wir bei der ungeheuren Ausbreitung, die dabei die Tuberkulose hat, infolge einer Einfuhr deutscher Viehs in größerem Maßstabe die Gefahr laufen, unsere Bestände von Tuberkulose freien Bestände damit zu versauen. Wollen wir schnell bestocken und das müssen wir, um als Lieferanten von Vieh für die weitestgehende Abnehmer in Betracht zu kommen, so müssen wir mit härterem Vieh, das unseren Weidegang besser verträgt, anspruchslos ist, als das deutsche oder auch englische Vieh, bestocken. Das aber können wir nicht aus Argentinien haben, dessen geringere Pampa mit ihrer groben Weide keine Ähnlichkeit mit unserem Lande hat, nicht aus Deutschland u. England, sondern nur aus der südlichen Kanischen Union oder aus Australien.

Im Landesrat gab Herr Professor Gumbel in Bezug auf das Weiterumsichgreifen des Ostafrikaners in der Union ja beruhigende Erklärungen ab, und wenn die Dippanlagen an der ganzen Grenze erst einmal fertig gestellt sind, wird man dem Gedanken näher treten können, ob es nicht angebracht ist, die Grenzen zu öffnen und Mutterrinder-Transporte zum Bestocken der Farmen wieder herbeizulassen. Ein

Risiko bleibt es aber stets, und wenn man die Öffnung der Grenzen so lange vermeiden könnte, bis das Ostküstenfieber dort gänzlich erloschen ist, was ja bei den energischen Maßregeln, vermittelt dorer man die Seuche jetzt bekämpft, nur eine Frage der Zeit sein kann, wäre es ohne Zweifel noch besser.

Würde es uns gelingen, hart gezüchtetes gutes Zuchtvieh aus Australien zu vernünftigen Preisen zu erhalten, so wäre das sicherlich eine Möglichkeit, auf die Einfuhr südafrikanischer Rinder ein stweilen noch zu verzichten. Sieht man sich näher an, in welchem Verhältnis die Rinderzucht Australiens zu der Südafrikas steht, so muß man von selbst auf den Gedanken kommen, daß ein Bezug aus Australien das richtige sein würde. Südafrika hat nämlich selbst viel Vieh aus Australien bezogen, vor allem solches für Fleischviehzucht. Was Südafrika, dessen Viehzucht ja noch nicht einmal voll imstande ist, den eigenen Bedarf des Landes an Fleisch zu decken — wenn dies auch nach zwei bis drei Jahren wahrscheinlich der Fall sein wird — uns zu liefern vermag, was es uns liefert, sind sicherlich Tiere, die der Farmer selbst auszumerzen wünscht, die er selbst nicht verwenden will, weil sie minderwertig sind. Ist dies nicht der Fall, sollen bessere, vollwertige Zuchttiere gekauft werden, so haben wir sehr hohe Preise zu bezahlen! Es wird die Frage sein, ob wir nicht aus Australien gute, hochgezüchtete und doch harte Rinder zu einem verhältnismäßig billigeren Preise zu beziehen vermögen. Und das scheint fast der Fall zu sein. Teuer ist natürlich die Fracht, wenn aber ganze Dampfer direkt von Australien hierher gebracht werden, werden sich diese Unkosten noch verbilligen lassen.

Ueber die Preise der in Frage kommenden Rinderrassen, es wird sich wohl hauptsächlich um rotes Shorthornvieh handeln, dessen Gedeihen im Schutzgebiet Herr Mayer-Ongombo ja bereits einwandfrei nachgewiesen hat, erfahren wir folgendes:

Herr Schmidt rechnet bei Bestellungen von mindestens 6 Kühen und drei Stieren folgende Preise: Rindvieh für besondere Zuchtzwecke, mit Pedigrees, kostet:

Milking Shorthorns Kühe, 2- bis 3jährige nach Wunsch, 525 Mk., Bullen 840 Mk.; Durhams Kühe 630 Mk., Bullen 1050 Mk.; Ayrshires Kühe 630 Mk., Bullen 1050 Mk.

So hochgezüchtete Tiere mit Stammbaum wird der südwestafrikanische Züchter jedoch nur in selteneren Fällen kaufen. Anders nehmen sich die Preise für Rindvieh zur Verbesserung oder zur Gründung einer Herde aus. Hier gelten die Preise allerdings für Bestellungen nicht unter 20 Kühen und 5 Bullen; bei kleineren Aufträgen rechnet Herr Schmidt noch 10% Aufschlag hinzu.

Es kosten von diesen Tieren Milking Shorthorns, Kühe, 2- bis 3jährig, nach Wunsch, 262 Mark, Bullen 420 Mk.; Durhams Kühe 315 Mark, Bullen 525 Mk.; Ayrshires Kühe 315 Mk., Bullen 525 Mark.

Bei größeren Abschlüssen wird Herr Schmidt selbstverständlich auch noch billigere Preise stellen können. Dazu käme allerdings noch die Seefracht usw., Unkosten, die ziemlich hoch sind, vielleicht 200—250 Mark auf das Haupt Rindvieh ausmachen. Es fragt sich nun, ob das Gouvernement nicht noch Fonds zur Verfügung hat, aus denen es eine ins Gewicht fallende Frachtbeihilfe zu zahlen vermöchte, und dies ist sicherlich der Fall. Läßt sich das Gouvernement davon überzeugen, daß ein Versuch mit australischem Rindvieh der Mühe wert ist, so ist auch zu erwarten, daß es, wie jetzt zur Einfuhr von australischen Schafen, so für die Rindereinfuhr Frachtbeihilfen zur Verfügung stellt und der Farmer wird dann die Tiere kaum höher zu bezahlen haben, als aus der Union eingeführtes schlechteres Vieh.

Das australische Vieh empfiehlt sich aber auch aus einem anderen wichtigen Grunde, es kommt aus einem Lande, wo man Viehseuchen kaum kennt. Nur in Queensland, dem nördlichen Teil, dessen Bestände aber durch allerstrengste Maßregeln abgesperrt sind, herrscht hier und dort noch das Texasfieber. Tuberkulose tritt nur vereinzelt auf und vermittelt Impfung wird man sich vor der Verladung der Tiere ja vergewissern können, ob sie an Tuberkulose leiden sollten.

Die Hauptsache würde eben sein, daß man abgeklärtes, nur auf Naturweide großgewordenes Vieh erhielte, dessen Akklimatisierung hier keine Schwierigkeiten bereitet. Man müßte daher vermeiden, Tiere aus den Niederungen, wo schon Luzerne gefüttert wird, anzukaufen. Dann aber würden wir Tiere erhalten, mit denen sich ein Versuch schon lohnen kann.

Will man jedoch ganz reines Vieh, Nachkommen englischer Vorfahren, so wird sich dies, wie vorher gesagt, erheblich teurer stellen und bei seiner Einfuhr müßten die gleichen Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, die man bei der Einfuhr deutscher Tiere anwendet, man müßte Sorge treffen, daß es allmählich an unser Futter, an den Weidgang, gewöhnt wird, müßte Zufutter, etwa Luzerne, bereit haben.

Aus dem Schutzgebiet.

Persönliches.

Herr Major Franke ist nach Keetmanshoop versetzt und zum Kommandeur des Südbezirkes ernannt worden.

Seine Abreise wird vermutlich am 21. Juni erfolgen. Das Kommando des Nordbezirkes übernimmt vert. e ungewe s e d e r Bezirkskommandeur, Herr Major v. Rappard.

Herrn Regierungs- und Baurat Wellmann ist nebenamtlich die Verwaltung des Bezirksamtes Swakopmund übertragen worden.

Herr Hauptmann Witte, bisher Chef der Vermessungsabteilung der Schutztruppe, ist nach Deutschland abberufen worden. An seiner Stelle hat Herr Hauptmann Rothmaler die Vermessungsabteilung übernommen.

Eine grosse Bewässerungsanlage wird im Khomashochland gebaut. Die heimische Leitung der Deutschen Farmgesellschaft hat den Vorschlag des Vertreters der Gesellschaft im Schutzgebiete, des Herrn Dr. Hartig, zugestimmt und die für die Anlage notwendigen erheblichen Mittel bewilligt. Herr v. Zwergern ist mit der Ausarbeitung des Projektes beauftragt worden. Es soll sich um die Bewässerung von 500—700 ha Ackerboden handeln, auf dem die Gesellschaft Luzerne, Mais, Kartoffeln und andere Feldfrüchte anzubauen gedenkt. Es ist hoch erfreulich, daß die Deutsche Farmgesellschaft hier bahnbrechend vorgeht und die erste derartige Anlage ins Leben rufen will, der hoffentlich noch sehr viele folgen werden.

Dynamitunfall. Im Okonjati bei Okamatangara, einer Farm der Firma Brauss, Mahn & Co., hat sich vor kurzem ein schweres Unglück ereignet. Der Italiener Domenico war dort mit Brunnenarbeiten beschäftigt. Eines Tages hatte er vier Bohrlöcher mit Dynamit geladen und schoß ab. Dabei entzündeten sich aber nur drei Schüsse. Der Italiener begab sich mit einem Eingeborenen in den Brunnen und untersuchte die Sache. Dem Jungen sagte er dann, alle vier Schüsse seien losgegangen und begann mit ihm das Bohren weiterer Löcher. Plötzlich erfolgte eine Detonation, die vierte Patrone war doch unentzündet geblieben und durch den Schlag des Hammers auf den Bohrmeißel explodiert. Domenico selbst war offenbar sofort tot. Steinstücke hatten ihm die Schläfe eingeschlagen, wie die Polizei von Otjosondü, die zufällig gleich darauf dort erschien, feststellen konnte, auch hatte er noch andere schwere Verletzungen erlitten. Der bei ihm arbeitende Herero war an den Augen verletzt worden, und wurde ins Hospital nach Okahandja gebracht, wo er sich auf dem Wege der Besserung befindet. Die Schuld an dem Unglück ist allein dem dabei umgekommenen Domenico beizumessen.

Keine Gensdarmarie! Sicherem Vernehmen nach wird aus der Umwandlung der Landespolizei in eine Gensdarmarie nichts werden. Der Bundesrat soll den Standpunkt einnehmen, daß nur Leute mit wenigstens sechsjähriger Dienstzeit eingestellt werden dürften und damit würde die Einstellung von Gensdarmariegefreiten, überhaupt jüngerer Anwärter, unmöglich, d. h., auch eine Ersparnis gegenüber dem jetzigen System unwahrscheinlich. Unter diesen Umständen dürften die diesjährigen Beschlüsse des Landesrats zur Polizeifrage doch vielleicht eine größere Bedeutung erlangen.

Okahandja. Man schreibt uns: Zu Ehren des Kommissars des evangelischen Oberkirchenrats — des Geheimrat Dr. jur. Kapler — findet zu Okahandja Dienstag, den 17. d. M., abends 8 Uhr, im Hotel Müller eine zwanglose Zusammenkunft evangelischer Herren statt, zu der Jedermann aus Okahandja und Osona herzlich eingeladen ist.

Der Farmverein Omaruru wird am 5. Juli eine Versammlung abhalten. Am gleichen Tage ist eine Versteigerung. Sonntags finden die Rennen statt und am Montag Bezirksratssitzung.

Außerdem findet am 5. Juli, vormittags 9 Uhr, vor dem Bezirksamtsgebäude zu Omaruru die Versteigerung einer Anzahl ausgerangierter Pferde und Maultiere statt.

Am 7. endlich wird der Wein- und Obstbau-sachverständige, Herr Pfennig, im Deutschen Hause zuerst einen theoretischen Kursus im Rebschnitt abhalten, dem gleich anschließend eine praktische Vorführung im Bezirksamtsgarten folgen soll.

Im Rehoboth hat sich im vorigen Jahre im Interesse der Deutschen Dichtergedächtnisstiftung (Sitz Hamburg-Großborstel) eine Ortsgruppe gebildet, deren Mitgliederzahl in diesem Jahre auf 41 gestiegen ist. Die vor 10 Jahren in Hamburg-Großborstel gegründete gemeinnützige Stiftung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, „Hervorragenden Dichtern durch Verbreitung ihrer Werke ein Denkmal im Herzen des Deutschen Volkes zu setzen“, wird somit auch im Schutzgebiet gefördert und unterstützt. Im Ganzen konnte eine Summe von 110,80 Mark, die gesammelten Beträge aus Ort und Bezirk Rehoboth, nach Hamburg abgesandt werden, und es ist von der Stiftung mit großer Freude begrüßt worden, daß sie auch in Südwest Interesse und Unterstützung gefunden hat. Es soll an dieser Stelle auf die überaus segensreiche Tätigkeit der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung einmal hingewiesen werden. Sie umfaßt in der Hauptsache die Unterstützung von Bibliotheken verschiedener Art, wie Volksbibliotheken, Krankenhausbüchereien, Mannschafsbüchereien und Wanderbüchereien für Feuer-schiffe, Leuchttürme, Feuerweh- und Polizeistationen, mit guten Büchern und hofft dadurch der Schundliteratur systematisch entgegenzuarbeiten. Durch ihre Ausstellungen gegen die Schundliteratur

(jetzt in 50—60 Städten Deutschlands) hat sie weitere Kreise die Augen über die Gefahr der Schundliteratur geöffnet. Auf die Herausgabe von guten Büchern in schöner Ausstattung und zu billigen Preisen sei hier besonders aufmerksam gemacht, besonders auf die Hausbücherei und Volksbücherei der Stiftung, deren Verzeichnisse unentgeltlich von der Kanzlei der Stiftung sowie den Ortsgruppenvorstehern versandt werden.

Mit geringen Opfern kann sich Jeder um diese gemeinnützige Sache verdient machen. Möchten sich auch im Schutzgebiete Interessenten finden, die sich durch Zahlung eines Beitrages von 2 Mark an der Stiftung als Mitglieder anschließen. Jedem neuen Mitgliede verabreicht die Stiftung unentgeltlich ein Mitgliedsbuch, das man sich aus der Hausbücherei oder der Volksbücherei selbst wählen kann. Beitrittserklärungen und Beiträge nimmt die Stiftung selbst entgegen. Um die Gründung von Ortsgruppen zu erleichtern, sind die Bedingungen dafür so einfach als möglich. Eine Ortsgruppe gilt als begründet, sobald 5 Mitglieder vorhanden sind und eines derselben sich zur Leitung verpflichtet hat. Der Vorsteher sammelt die Beiträge von seinen Mitgliedern und sorgt in der Regel für die Verteilung der Mitgliedsbücher. Im Ganzen zählt die Stiftung jetzt 234 Ortsgruppen in Deutschland und im Auslande.

Der Vorstand der Ortsgruppe Rehoboth erteilt jedem Interessenten gern nähere Auskunft.

Nochmals die Postverspätung. Die Verwaltung der Staatsbahn teilt uns mit, es sei selbstverständlich, daß die elektrische Bahnhofsbekleuchtung in Karibib verlängert werde, wenn die Post Nachts noch umladen wolle und dies der Station mitteile. Wir hoffen, daß die Post bei dieser Sachlage künftigenfalls auch einmal Nachts umladet, wenn Paket-sendungen dadurch früher nach Windhuk gebracht werden können.

Die Mitteilung besagt weiter, ein Verschulden der Eisenbahn (Staatsbahn) an der Nichtbeförderung der Briefpost mit dem Extrazug am 1. Juni liege nicht vor. Das haben wir ja auch gar nicht behauptet, sondern ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Otavibahn die Post nicht nach Karibib gebracht hatte. Wir fügen aber noch gern hinzu, daß die Staatsbahn am 1. Juni genügend Waggons für die Beförderung der Post in Karibib bereit stehen hatte.

Südwestafri. Fleisch in Hamburg. Wir hören, daß es die Firma Woermann, Brock & Co. erfreulicherweise gelungen ist, aus einer Fleischsendung eine Anzahl Kälber, die den gesetzlichen Einfuhrvorschriften hinsichtlich des Zusammenhanges der inneren Teile mit dem Tierkörper entsprechen, in das deutsche Zollgebiet einzuführen. Das Kalbfleisch ist dort in Hamburg selbst verkauft worden und hat einen annehmbaren Preis erzielt. Die Firma hat weiter auch einen Versuch mit diesem Fleisch in ihrer eigenen Kantine unternommen und Kalbsbraten und Kalbssteak herrichten lassen. Obwohl es sich um gefrorenes Fleisch handelte, ist der Versuch sehr gut ausgefallen, denn die Urteile waren im allgemeinen recht zufriedenstellend. Man schreibt darüber, soviel steht fest, wenn die Herkunft nicht vorher bekannt gegeben worden wäre, hätte niemand in der Kantine es für eingeführtes Fleisch gehalten!

Aus Windhuk.

Die Windhuker Handelskammer verschickt jetzt ihren Jahresbericht für 1912, den wir auszugswise bereits veröffentlicht haben. Er umfaßt das ganze für die Kaufmannschaft in Frage kommende Gebiet und behandelt in einem zweiten Teile auch die Wirksamkeit der Handelskammer.

Haus-schlachtungen. In Bezug auf eine hier erschienene Veröffentlichung betr. Haus-schlachtungen teilt uns die Gemeinde Windhuk mit, daß in Windhuk sämtliche Haus-schlachtungen der Fleischbeschau unterworfen seien.

Evangelische Gemeinde.

Am nächsten Sonntag, den 15. II., wird nachmittags 6 Uhr in der Christuskirche die XIII. Motette gefeiert, zu der jeder Evangelische herzlich eingeladen ist. Chorgesänge wechseln in üblicher Weise mit Gemeindegesängen und Solovorträgen ab.

Zur Feier der Anwesenheit des Herrn Geh. Oberkonsistorialrates Dr. Kapler, der im Auftrage des Evangel. Oberkirchenrates die evangelischen Gemeinden des Schutzgebietes besucht, findet, ebenfalls am Sonntag, den 15. II., abends 8 Uhr, in den Räumen des Kasino I ein geselliger Unterhaltungsabend statt zu dem alle evangelischen Herren hierdurch herzlich eingeladen werden. Recht zahlreichen Erscheinungen der evangel. Gemeindeglieder aller Stände und Bevölkerungsschichten ist dringend erwünscht.

Vormittags 9 Uhr wird in der Christuskirche ein Festgottesdienst zur Erinnerung an den Todestag Kaiser Friedrichs und zur Feier des Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelm II. gefeiert.

Schiffsnachrichten.

Passagierlisten aus Lüderitzbucht.

— R.P.D. „Bürgermeister“ ist am 4. Juni planmäßig von Las Palmas nach dem Schutzgebiet in See gegangen. An Bord befinden sich 35 Passagiere für Swakopmund und 38 für Lüderitzbucht.

Telegraphische Nachrichten.

Deutsche Telegramme.

Deutschland.

Berlin, den 6. Juni. An dem Wettbewerb um die Uebernahme der südwestafrikanischen Diamanten (es handelte sich um eine Million Karat) beteiligten sich drei Firmen. Das Höchstangebot gab das Antwerpener Syndikat ab und dieses erhielt deshalb den Zuschlag.

Das Angebot der Antwerpener Gruppe.

Berlin, den 8. Juni 1913.

Der von der Antwerpener Coetermannsgruppe für die eine Million Karat südwestafrikanischer Diamanten gebotene Preis beträgt pro Karat 46 Mark. Der Staatssekretär hatte erklären lassen, daß ihm die Berücksichtigung des Angebotes der deutschen Gruppen besonders angelegen sei; das Antwerpener Angebot war aber so viel günstiger, daß eine Ablehnung desselben unmöglich war!

Das Angebot ist, wie die in Nr. 8 des Kolonialblattes veröffentlichten Ausschreibungsbedingungen besagen, auf Grund einer Probe von 5000 Karat gemacht worden, die in sorgfältiger Weise als Durchschnittsprobe der zuletzt eingetroffenen Sendung entnommen worden ist. Daneben galt als Grundlage eine genaue Sortierungsliste dieser von der Regie in üblicher Weise sortierten Durchschnittsprobe und ein Verzeichnis sämtlicher in Betracht kommenden Basispreise. Später wird die Regie, so sagt die deutsche amtliche Ausschreibung, über jedes „Shipment“ eine Rechnung aufstellen, wobei für die Bewertung die von dem Abnehmer besichtigten 5000 Karat unter Berücksichtigung der erwähnten Preisliste zugrunde zu legen sind. Die Abrechnung erfolgt also nach der tatsächlichen Beschaffenheit der Sendung im Verhältnis zu dem Angebot von 46 Mark pro Karat. Ob die Antwerpener, was ihnen frei stand, ihr Angebot unter Ausschluss einer Gewinnbeteiligung der Regie gegeben haben, wie das bei der Höhe des Angebotes fast scheint, oder ob die Regie außerdem noch an dem beim Verkauf vom Abnehmer erzielten Gewinn mit 25 v. H. beteiligt ist, besagt das Kabel nicht.

Der Preis, zu dem jetzt abgeschlossen wurde, ist jedenfalls im Vergleich zu den bisher von der gleichen Gruppe bezahlten Preisen für Diamanten ganz auffallend hoch. Bisher hatten nur die größeren Pomonasteine einen solchen Preis geholt und der Durchschnitt blieb weit darunter, ist wohl noch niemals auf volle 30 Mark gekommen. Da kaum anzunehmen ist, daß die Regie den Bewerbern ein nur aus Pomonasteinen zusammengesetztes Sortiment vorgelegt haben wird, kann daher in Zukunft mit einer ganz erheblichen Steigerung der Preise für unsere Diamanten gerechnet werden. Es wird sich daraus wohl ergeben, wie sehr man seitens der Minenkammer im Rechte war, als man stets und immer wieder über die von der Regie bislang erzielten Preise klagte. Bedauerlich bleibt dann, daß die Regie sich erst unter Schlupmann als Regierungskommissar und unter Staatssekretär Dr. Solf und, als nach langem Kampfe die Diamantindustrie selbst an der Regie beteiligt

worden ist, zu einer Aenderung der bisherigen Verkaufspraxis entschlossen hat.

Millionen sind, wenn unsere Ausführungen nicht infolge irgendwelcher uns unbekannter Umstände irre gehen sollten, was wir nicht glauben, infolge der früheren Preispolitik sowohl den Lüderitzbuchter Förderern als auch dem südwestafrikanischen Landesfiskus auf Grund der früher bezahlten schlechten Preise verloren gegangen, das wird die letzte Folgerung aus dem Ausgange des Wettbewerbes sein müssen!

Der Wehrbeitrag in der Budgetkommission.

Berlin, den 7. Juni 1913.

Die Budgetkommission des Reichstages beendete die Debatte über den Wehrbeitrag in Gestalt von Vermögensabgabe und Einkommenbesteuerung.

Die Kommission schlägt dem Plenum vor, der Abgabe folgende Gestalt zu geben: Vermögen unter 10000 Mark bleiben steuerfrei. Solche von 10000 Mk. bis 30000 Mark sollen nur dann abgabepflichtig sein, wenn die Besitzer gleichzeitig ein Einkommen von 5000 Mark haben; solche von 30000—50000 Mark nur bei einem gleichzeitigen Einkommen von 3000 Mark. Die Steuer beträgt bei Vermögen bis 50000 Mk. nur 0,15 v. H. und steigt bis 1,5 v. H. bei Vermögen von über 5 Millionen. Als Vermögen wird auch ein Vielfaches des Einkommens angerechnet, und zwar so, daß Einkommen von 5000 Mk. bis 50000 Mk. mit dem sechsfachen, solche bis 100000 Mk. mit dem achtfachen, über 100000 Mk. mit dem zehnfachen, und über 300000 Mk. mit dem zwölffachen Betrage in Ansatz gebracht werden. Das Vermögen von Eheleuten wird zusammengerechnet. Für jeden dritten und weiteren militärpflichtigen Sohn tritt eine zehnprozentige Ermäßigung ein.

Zeppelin besucht Oesterreich.

Wien, den 9. Juni. Der Zeppelinkreuzer Sachsen wurde um 1/2 2 Uhr vom Landungsplatz aus gesichtet.

England.

London, den 6. Juni. Im Unterhause erwiderte Lord Churchill auf eine Anfrage, was die Regierung zu tun gedenke, da Kanada jene drei Schlachtschiffe, die es (zur Reichsverteidigung) zu stellen beabsichtige, nicht stellen könne; die britische Regierung sei entschlossen, den Bau dreier Schlachtschiffe auf Privatwerften innerhalb des Jahresprogramms zu beschleunigen.

Beschluss.

Gegen die Umwandlung der von der Deutschen Kolonial- und Handelsbank G.m.b.H., Berlin, im Bezirk Karibib belegten gemeinen Schürffelder, auf der Farm Ameib gelegen, Reg.-Nr. 11782 bis 11790, 12406 bis 12408, 21272 bis 21275 (O.-Nr. 1—16) in die gemeinen Berghaufelder

„Norit, Diabas, Basalt“ ist Widerspruch innerhalb der in der Bekanntmachung vom

18. April 1913

gestellten Frist bei dem Bergamt nicht angemeldet worden. Gemäß § 47 der Kaiserlichen Bergverordnung für Deutsch-Südwestafrika vom 8. August 1905 wird daher beschlossen, die Umwandlung nunmehr stattfinden zu lassen.

Gegen diese Entscheidung kann Beschwerde an den Kaiserlichen Gouverneur in Windhuk binnen einer Frist von zwei Wochen nach erfolgter Bekanntmachung eingelegt werden. Die Beschwerde ist bei der unterzeichneten Behörde einzureichen.

Die Frist läuft vom Tage der Anheftung der Bekanntmachung an die Amtstafel.

Windhuk, den 2. Juni 1913.

3086

Das Kaiserliche Bergamt.

Beschluss.

Gegen die Umwandlung der von dem Farmer Carl Hentschel, Ameib, im Bezirk Karibib belegten, auf der Farm Ameib gelegenen, gemeinen Schürffelder Reg.-Nr. 21298—21307 (O.-Nr. 1—10) in die gemeinen Berghaufelder

„Gute Hoffnung I und II“ ist Widerspruch innerhalb der in der Bekanntmachung vom

15. März 1913

gestellten Frist bei dem Bergamt nicht angemeldet worden. Gemäß § 47 der Kaiserlichen Bergverordnung für Deutsch-Südwestafrika vom 8. August 1905 wird daher beschlossen, die Umwandlung nunmehr stattfinden zu lassen.

Gegen diese Entscheidung kann Beschwerde an den Kaiserlichen Gouverneur in Windhuk binnen einer Frist von zwei Wochen nach erfolgter Bekanntmachung eingelegt werden. Die Beschwerde ist bei der unterzeichneten Behörde einzureichen.

Die Frist läuft vom Tage der Anheftung der Bekanntmachung an die Amtstafel.

Windhuk, den 30. Mai 1913.

3087

Das Kaiserliche Bergamt.

Aufgebot.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß Heinrich Willy Metzler, seines Standes Kaufmann, 28 Jahre alt, geboren in Herborn, Dillkreis, Bezirk Wiesbaden, wohnhaft in Windhuk, Sohn des 61 Jahre alten, in Herborn wohnhaften Hoteliers Ferdinand Metzler und der 57 Jahre alten, ebenda wohnhaften Ehefrau desselben, Lina Metzler, geborenen Schröder, ohne Gewerbe, und

Hedwig Elisabeth Grau, 28 Jahre alt, ohne Gewerbe, geboren in Volkmarisdorf bei Leipzig, wohnhaft in Windhuk, Tochter des 62 Jahre alten, in Volkmarisdorf bei Leipzig wohnhaften Buchdruckers Julius Hermann Grau und der 61 Jahre alten, ebenda wohnhaften Ehefrau desselben, Julie Selma Grau geborenen Winkler, ohne Gewerbe, beabsichtigen, sich miteinander zu verheiraten und diese Ehe in Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Standesbeamten abzuschließen.

Windhuk, den 6. Juni 1913.

3103

Der Kaiserliche Bezirksammann.

I. A.: gez. Tormann.

Aus Anlaß des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers findet am Montag, dem 16. Juni 1913, vormittags von 11—1 Uhr ein

Empfang im Garten des Gouverneurhauses

statt. Der Gouverneur und Frau Seitz werden sich freuen, an diesem Tage Herren und Damen des Schutzgebietes bei sich zu sehen. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Zu verkaufen:

2 gute Pferde, 1 Karre, Geschirr, (Zwei u. Einspanner) 2 1/2% in Option-Kupfer-Mine, gr. Leoparden Falle, Sattel etc. Preis durch „Ingenieur“ Hotel röhlig.

Gutgehende Wäscherei

mit Wasch- und Plättmaschine per Anfang August 1913

zu verkaufen.

Eventuellen Käufern ist Gelegenheit z. Einarbeiten gegeben.

Frau Vosse, Windhuk.

Gesucht

erfahrener, verheirateter Verwalter für Farn, in der Hauptsache Pferdezucht. Anfangsgehalt monatlich 200 Mk. bei freiem Unterhalt. Bewerbungen mit Zeugnissen unter 3097 an die Exped. d. Blattes.

Soeben erschienen!

Post-Verbindungen

mit Europa im 3. Quartal

Swakopmunder Buchhandlung Zweigniederlassung Windhuk

Hinter unserer Ware steht unser Ruf.

Darum

verbürgen wir
das Beste vom Besten.

Giebt es eine bessere Einkaufs-Garantie?

Boysen, Wulff & Co., Inhaber: Peter Müller.

Am Donnerstag, dem 5. Juni 1913, verstarb plötzlich und unerwartet meine heißgeliebte Frau

Helene Haberland

geb. Schmok

nachdem sie unserem Jungen das Leben geschenkt hatte.

Oruhungu, den 8. Juni 1913.

Hans Haberland.

Am 2. Juni cr. verschied nach längerem schweren Leiden in Swakopmund Herr

Oskar Glöditzsch.

Wir verlieren in ihm einen der rechtschaffensten, immer hilfsbereiten Nachbarn, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

E. Pistorius
Okondura-Süd.

H. Kahl
Kaliombo.

Geb. jung. Mädchen

sucht zum 1. Juli oder später Stellung am liebsten auf einer Farm. Angebote unt. C. G. postlagernd Okahandja.

Tüchtige Köchin

gesucht.

Hotel „Großherzog von Sachsen“.

Tüchtiger

Farmverwalter

von Beruf Landwirt, ledig, solid, mehr. Jahre im Schutzgebiet, in Vieh- und Pferdezüchtung bestens erfahren, sucht möglichst selbständig. Posten. Gehalt nach Uebereinkunft. **K. Reche, Swakopmund.**

Zwei tüchtige

Maschinenschlosser

für Windhuk gesucht.

Offerten unter 3101 an die Exped. d. Blattes.

Wirtschafterin

gesucht. Kinderloser Witwer im Norden, Ende 30er, tücht. Handwerker mit gutem Auskommen, durch d. Tod seiner ersten Frau etwas verbummelt, aber von gutem Charakter, sucht verständige, häusliche Wirtschafterin, ledig od. Witwe zwecks späterer Heirat. Reisevorschuß. Offert. unter 3095 an die Exped. d. Blattes.

Einspanner-Karre

Hickory, gebraucht, wegen Deutschlandsreise, preiswert zu verkaufen.

Anfragen Postfach 133 erb

Allgemeine Schürffgesellschaft

G. m. b. H. :: Windhuk.

Freitag, den 13. Juni 1913, abends 8 1/2 Uhr
im Hotel „Kaiserkrone“

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über den geschlossenen Abbau-Vertrag.
2. Festsetzung des Gehalts für den Geschäftsführer.
3. Verschiedenes.

Das Erscheinen der Gesellschafter ist unbedingt erforderlich.

Der Geschäftsführer.

Telef. 102

Meiner geehrten Kundschaft von Windhuk und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine Werkstätte nach meinem Grundstück an der

Talsstraße, Ecke Poststraße

verlegt habe. — Ich empfehle mich wiederholt zur Aufbereitung aller Arten von Fahrzeugen in leichtester und schwerster Ausführung, ferner zur Uebernahme sämtl. Wagen-Reparaturen, gewissenhaftem Hufbeschlag und sanfter Wagenlackiererei. Desgleichen übernehme ich Maschinen-Reparaturen jeder Art. — Infolge meiner modernen maschinellen Einrichtung, sowie direkt. Materialbezug, bin ich in der Lage, meine werthe Kundschaft nicht nur prompt und solid, sondern auch zu den billigsten Preisen zu bedienen. Mit Kostenanschlägen und Zeichnungen stehe ich jederzeit gern zur Verfügung.

Joh. Schurz

Windhuker Wagenbauerei

Auf d. Landw. Ausstellung 1913 m. d. I. Ehrenpreis prämi.

Postf. 206

Wäsche-Körbe

Volldampf-Waschmaschinen

mit und ohne Ofen

Wäskemangeln, Waschkessel, Wäschetrockner
Plättbretter, Wäscheleinen, Waschpulver PERSIL

Rudolf Schuster :: Windhuk

Wasch-Bretter

Vertreter der Kolonien im Reichstage.

Von Hans Zache, Kaiserlichem Regierungsrat und Bezirkskommannant a. D., Hamburgisches Kolonial-Institut.

(Schluß.)

Die wichtigste Frage ist die, welche Funktionen der Delegierte ausüben soll.

Seinem Wesen nach soll er eine Art Bevollmächtigter seiner Kolonie sein, in erster Linie beim Reichstage, daneben aber auch beim Bundesrate. Falls Neigung dazu besteht, kann das Kolonialamt jederzeit mit ihm in Verbindung treten, und es läßt sich absehen, daß das bald und oft geschehen wird, vorausgesetzt, daß der Delegierte die Persönlichkeit ist, nicht Opposition à tout prix zu machen und sich in einem prinzipiellen und deshalb unfruchtbaren Gegensatz zur obersten Kolonialbehörde zu setzen. Besteht auf beiden Seiten keine Animosität und grundsätzliche Gegnerschaft, so kann schon hier der Ansatz zu einem erfolgreichen Zusammenwirken gegeben werden. Oft wird der Delegierte in der Lage sein, sich von der Berechtigung der Gründe zu überzeugen, die im Kolonialamt gegen eine von der Ansiedlerschaft der Kolonie gewünschte Maßregel sprechen, und er wird Wasser in den schäumenden Wein gießen können. Schon deshalb ist es wünschenswert, daß er auf eine Reihe von Jahren amtiert und nicht von vorübergehenden und Zufallsausläufern abhängig ist. Dasselbe gilt von dem Verhältnis zu dem Gouvernement während des Aufenthalts des Delegierten in der Kolonie. Von seiner Seite wird Zurückhaltung gegenüber den Behörden gegenüber das Richtige sein, aber auch Bereitwilligkeit, wenn man ihm Aufklärungen geben oder gar seinen Rat hören will.

Seine Haupttätigkeit wird er, analog den Verhältnissen in den Vereinigten Staaten, in der Budget-Kommission des Reichstags zu entfalten haben. Hier wird ihm unbedingt das Recht zustehen müssen, in allen Fragen, die die Kolonialpolitik des Reiches, insbesondere aber die Verhältnisse in seiner Kolonie angehen, gehört zu werden. Damit wäre das Hauptinteresse der Kolonien befriedigt. Dieses Ziel ist durch eine einfache Aenderung der Geschäftsordnung des Reichstages zu erreichen, sobald durch einen Zusatz zum Schutzgebietgesetz die Wahl und Kompetenz der Delegierten begründet worden sind.

Daß die Kolonisten es gern sehen würden, wenn ihr Bevollmächtigter auch im Plenum das Wort ergreifen könnte, ist keine Frage. Die Reichsverfassung enthält kein ausdrückliches Verbot, daß im Plenum andere Personen als die Mitglieder des Reichstages und des Bundesrates — einschließlich der Kommissare — das Wort ergreifen. Es würde also auch dazu ein Zusatz zur Geschäftsordnung genügen. Dabei könnten, meines Erachtens, falls sie für nötig befunden werden, auch ruhig Beschränkungen in den Kauf genommen werden, zum Beispiel, daß sich der Delegierte auf tatsächliche Mitteilungen und Richtigstellungen zu beschränken hat, oder daß er nur mit Zustimmung des Reichstages das Wort im Plenum erhält.

Außer diesen offiziellen Funktionen wird sich der Bevollmächtigte noch einen ausgedehnten persönlichen Wirkungskreis schaffen können. Er darf kein ausgesprochener Parteimann sein, sondern muß die Gabe haben, mit den Abgeordneten aller Parteien gleich vertraulich verkehren zu können. Dann wird es ihm gelingen, bei allen Parteien festen Boden zu gewinnen und der Kolonialpolitik des Reiches und den Interessen der Kolonie dort Freunde zu erwerben.

Mir will es richtig erscheinen, jeder Kolonie, unabhängig von Größe und Bedeutung, einen Delegierten zu gewähren. Höchstens käme die Zusammenlegung von Togo mit Kamerun und von Samoa mit den übrigen Südseebesitzungen in Frage. Dann käme man auf fünf Delegierte, andernfalls auf sieben. Und die Siebenzahl würde mir schon deshalb richtig erscheinen, weil Samoa und Togo beginnen würden, ihre eigenen Delegierten zu reklamieren, sobald einmal Interessengengesetze auftrügen, die zeigen, daß zum Schaden — oder zum vermeintlichen Schaden — der Sache zwei Seelen in der Brust des Delegierten wohnen.

Der Ausgleich zwischen den einzelnen Kolonien nach Bedeutung, Stärke der europäischen Besiedlung und Umfang kann in anderer Weise erfolgen. Es wird sich nämlich sehr bald die Notwendigkeit ergeben, daß die sieben Delegierten zu gemeinsamen Beratungen zusammentreten, sei es, daß es sich um gemeinsame Interessen aller Schutzgebiete handelt, sei es, daß ein Interessenausgleich angestrebt werden soll. Man wird dann zu Abstimmungen schreiben müssen, die allerdings den einzelnen Delegierten nicht rechtlich binden können und sollen, aber doch eine Art moralischen Drucks auf ihn ausüben. Auch geben sie dem von den Delegierten zu wählenden Obmann die Möglichkeit, zu erklären: „Die Kolonie

soundso hätte zu der Frage durch ihren Delegierten sich zwar in dem Sinne geäußert, die Mehrheit der Delegierten könne aber denselben Standpunkt nicht einnehmen,“ usw. Für diese Abstimmung müßte man Deutsch-Südwestafrika und Deutsch-Ostafrika je 3, Kamerun und der Südsee je 2, Togo, Samoa und Kiutschou je 1 Stimme geben.

Die Aussichten zur Verwirklichung meines Vorschlages sind, meines Erachtens, nicht ungünstig. Die rechtsstehenden Parteien werden aus alter Freundschaft für die Kolonien dafür sein müssen, die linksstehenden aus dem liberalen Prinzip heraus. Auch die Sozialdemokraten, weil in diesem Falle das liberale Prinzip auch das demokratische ist.

Die Regierung aber wird schwerlich die Berechtigung und Zweckmäßigkeit der angestrebten Institution bestreiten können. Sie wird gegen die Durchführbarkeit Einwendungen erheben. Diese aber werden sich beseitigen lassen, denn über alle Einzelheiten läßt sich reden. Die Delegierten mögen dem Kolonialamt und den Gouvernements unbequem erscheinen, wie eine Volksvertretung jeder autokratischen Regierung. Aber wie sich die Reichsregierung nicht nur daran gewöhnt hat, mit dem Reichstag zu arbeiten, sondern heute seine Mitverantwortung wohl kaum noch entbehren möchte, so wird sich auch die Kolonialverwaltung an die Mitarbeit der Kolonien gewöhnen müssen. In der von mir vorgeschlagenen milden Form ist sie erträglich. Daher: bis dat qui cito dat — und noch mehr: der freudige Geber ... ist lieb!

Der neue deutsche Edelstein „Heliodor“.

Ueber den neuen Edelstein wird uns mitgeteilt: Deutsch-Südwestafrika, unsere so oft mit Unrecht geschmähte Kolonie, der wir schon recht erhebliche Diamantfunde verdanken, hat der Welt einen neuen Edelstein geschenkt, den „Heliodor“, dessen Entdeckung wir eigentlich dem Zufall verdanken.

Als der verstorbene Gouverneur und Direktor der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika Rudolf von Bennigsen im Jahre 1910 dieses Land im Auftrage seiner Gesellschaft bereiste, fand er in der Nähe von Rössing an der Bahnlinie Swakopmund—Windhuk im Wüstensande einen großen Kristall, der, durch Windschiff recht unansehnlich geworden, kaum ahnen ließ, daß dieser graugrün erscheinende Stein im Innern hell und klar sein könne. Bennigsen brachte diesen Stein seinem Freund, dem bekannten Schmuckkünstler Professor W. Lukas von Cranach, mit als Erinnerungsgabe an seine Reise und wohl auch in der Hoffnung, daß sich aus dem Stein etwas schaffen lassen würde.

Cranach ließ den Stein in einer deutschen Steinschleiferei in Idar bei Kreuznach schleifen, und das überraschende Resultat war ein klarer, hellblauer Aquamarin von prächtigem Glanz.

Daraufhin belegte die Deutsche Kolonialgesellschaft die Felder um Rössing und beauftragte ihren Geologen Dr. Ernst Reuning mit den Aufschärfarbeiten. Dieser fand in den nur teilweise erschlossenen Pegmatitgängen (grobkörniger Granit) Berylle verschiedener Färbung. Am häufigsten waren hellblaue Kristalle, die bekannten Aquamarine, die auch schon seit Jahr und Tag im Handel sind. Nur ganz vereinzelt fanden sich später Nester von goldgelben und grüngelben Kristallen. Auch diese ließ Cranach in Idar schleifen und erfuhr, daß die goldgelbe Varietät unbekannt und nicht zu verwechseln sei mit dem längst bekannten Goldberyll.

Das gab den Anlaß, diese Berylle einer wissenschaftlichen Untersuchung zu unterziehen, deren Ergebnis folgendes ist: der neue Stein ist ein bisher unbekannter Edelstein, ein naher Verwandter des Smaragds, der ebenfalls ein Beryll ist, aber seine Farbe dem Gehalt an Chromoxyd verdankt, während die prächtige goldgelbe Farbe des Heliodors wohl auf Eisenoxyd zurückzuführen ist und, wie der Kaiser sagt, sich am besten verglichen läßt mit der Farbe schönen alten Moselweins. Cranach taufte diesen neuen Edelstein „Heliodor“ (Sonnengeschenk), ein Name, der bereits von der Wissenschaft anerkannt ist.

Die mineralogische Untersuchung übernahm Professor Dr. Erich Kaiser in Gießen, die chemische Prüfung Dr. O. Hauser und Frau Dr. Herzfeld im Technologischen Institut der Universität Berlin, auf deren Einzelheiten hier einzugehen zu weit führen würde. Erwähnt sei nur, daß der Heliodor sich von den anderen Beryllen und Smaragden durch eine bisher unbekannt Kathoden-Lumineszenz unterscheidet, wofür ein Gehalt von Cranoxyd in Betracht kommt. Er ist ein neuer Edelstein, über dessen Vorkommen an anderen Stellen der Erde bisher nicht berichtet worden ist, und muß auf die gleiche Stufe wie der Smaragd gestellt werden. Besonders interessant wird er noch dadurch, daß er, wie der kostbare und seltene Alexandrit, seine Farbe ändert und bei künstlichem Licht ausgesprochen grün erscheint, während er im Tageslicht goldgelb ist.

Der Heliodor kann keinesfalls zu den Halbedelsteinen gerechnet werden, er ist wie sein Verwandter,

der Smaragd, ein Edelstein im wahren Sinne des Wortes. Die beim Publikum übliche Unterscheidung von Edelstein und Halbedelstein wird wissenschaftlich nicht anerkannt und ist nicht berechtigt. Niemand dürfte den Alexandrit einen Halbedelstein nennen. So liegt es auch bei dem Heliodor, dessen Härte, dessen goldgelbe Farbe und strahlendes Feuer ihn als einen wahren Edelstein charakterisieren.

Bisher sind nur ganz geringe Mengen dieses neuen Edelsteins gefunden worden und nach Deutschland gelangt. Die allerersten geschliffenen Steine wurden dem Kaiser und der Kaiserin vorgelegt, die das größte Interesse diesem neuen Fund in einer deutschen Kolonie entgegenbrachten und Cranach beauftragten, einige Schmuckstücke daraus zu schaffen. So entstanden als Geschenk der Kaiserin an ihren Gemahl ein Ring und eine Krawattennadel und als Ostergabe des Kaisers an die Kaiserin ein Kreuz.

Das Kreuz ist mit sieben Heliodoren geschmückt; es ruht auf einem dahinter liegenden Dornenkrauz aus Gold. Die das Kreuz außerdem noch schmückenden Brillanten stammen ebenfalls aus Südwestafrika, so daß nur deutsche Steine zu diesem Schmuckstück Verwendung fanden.

Es wird hoffentlich nicht lange dauern, bis weitere Heliodore gefunden sind und in den Handel kommen, um schnell die Herzen unserer Damen zu erobern, die diesen im wahrsten Sinne des Wortes deutschen Edelstein gern tragen werden.

Einstweilen erglänzen die schönsten Steine im Kreuz der Kaiserin, und selbst Brillanten können ihren Glanz nicht überstrahlen. Wann es allerdings möglich sein wird, diesen deutschen Edelstein der Damenwelt zur Verfügung zu stellen, muß die Zukunft lehren.

Schiffsnachrichten.

Passagierlisten aus Lüderitzbucht.

R.P.D. „Tabora“

Von Hamburg, bezw. Swakopmund, nach Lüderitzbucht

Passagiere: Reg.-Baumstr. Horbein u. Frau u. 2 Kdr., Frau Ida Stauch, Geh. Ober-Kons.-Rat Dr. Kapler, E. Timmermann, C. Neumann, R. Grün, Glockemeyer, L. Worms, E. Pook, A. Behrens, Reg.-Baumstr. Loise, H. Ohlthaver, Hptm. Wilm, Fr. Marg. Fricke, Frau B. Möhring u. Kd., G. Mützelburg, Unterzahlmstr. Zeise, H. Hartmann, Frau H. Löffler, Malwine Keller, K. Wangemann, Fr. Betty Dreyer, Sergt. A. Albin, J. Schmidt, Fr. M. Kleinitzky, Fr. M. Bartoschewitz, Fr. P. Fröbel, Josef Konecny, A. Allers, M. Danzer, Th. Holm, C. Herzigel, O. Kurzke.

R.P.D. „Tabora“

Von Lüderitzbucht nach Kapstadt.

Passagiere: R. Thielmann, Frau A. Hatterbäumer, W. Meyerhoff, G. Proctor, Fr. B. Riemann.

Fleischbeschauafistik

über die im Monat Mai 1913 erfolgten Schlachtungen und Beanstandungen durch den Fleischbeschauer der Gemeinde

Gross-Windhuk.

Geschlacht worden:
79 Ochsen 2 Bullen, davon 1 im Privathaushalt;
4 Kühe; 66 Kälber; 99 Schweine, davon 4 im Privathaushalt; 618 Schafe und Ziegen.
Beim Schlachten und verpackt wurden

Von Ochsen: 1 Leberlappen (Eiterabzesse).

Von Kleinvieh: 1 Leberlappen, 1½ Lunge, 1 Darm (Eiterabzesse).

Als minderwertig erklärt wurde:

1 Kalb, Grund: Stark fäulig, das Fleisch wurde gepökelt.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Braun & Stamm in Oberrhein ist aufgehoben worden.

Omaruru, den 5. Juni 1913.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Kurs-Notierungen.

(Ohne Verbindlichkeit)

Telegraphische Kursmeldung der Deutschen Afrika-Bank Aktiengesellschaft, für:

Ostafrika-Anteile 114 Mk.
Südwestafrika-Anteile 85,00
Südwestafrika-Anteile 75,00
Kolonialgesellschaft-Anteile 50,00
South West Africa Co. Shares 22,00
Territories 7,00
de Beers 21 7/8
Kolonialbank-Anteile 65 Mk.
Kaufo-Land- und Minen-Anteile 25,00
Veren. Diamant-Minen Lüderitzbucht 80,00
Kupfer per bestanden Monat im Hamburg 100,00
Mitsubishi 100,00
Panama-Anteile 80,00

40 erstklassige junge deckfähige Angora-Ziegenrammen

eigene Zucht, stehen auf der Farm Blaukehl (Post Keetmanshoop) zum Verkauf.

Woermann, Broek & Co.

Zweigniederlassung Windhuk

empfehlen:

Petroleumheizöfen :- **Bettstellen**
Decken

Hotel Hermann Röhlig

Postfach Nr. 104 Windhuk Telefon Nr. 54

Kaiser- u. Moltkestr.-Ecke -:- In der Nähe des Bahnhofes
Kühle Fremdenzimmer, ff. Küche u. Getränke
Veranda Garten

Weltbekannte erstklassige ägyptische Marke

Simon Arzt Cigarette

Überall zu haben
Gen. Vert. Gustav Seemann, Bremen

Es stehen zum Verkauf:
300 Angoraziegen $\frac{3}{4}$ Blut
400 Afrikanerziegen
200 Persermutterschafe, besonders geeignet f. Karakulzucht
30 Perserrammen
1 gebrauchter Ochsenwagen mit 20 guten Ochsen
Angebote und Anfragen sind zu richten an
Farmverwaltung Breckhorn (Post Maltahöhe)

Vornehm

wirkt ein zart, rein. Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. ein schön. Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Li milch-Seife

à Stück 75 Pf.

Zu haben in Windhuk, Swakopmund, Lüderitzbucht und Keetmanshoop:
In allen einschlägigen Geschäften.



Verlobungs-Briefe und -Karten
Hochseits-Einladungskarten
Hochseits-Zeitungen
Tischkarten

US&W.

in geschmackvoller, sauberer Ausführung, liefert
Swakopmunder Buchhandlung
Telephon Nr. 26 Windhuk Telephon Nr. 26




Musikinstrumente

aller Art in grösster Auswahl.
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Gratis:
Preisliste Nr. 1 üb. alle Saiten- u. Blasinstrumente
Preisliste Nr. 2 üb. Spieldosen, Sprechmaschinen, Harmonikas etc.

Wäsche schonen,

heisst Geld sparen.
Sunlight Seife verwenden, heisst Geld sparen, weil sie die Wäsche schont. Sie sparen vielleicht ein paar Pfennige, wenn Sie minderwertige Seife kaufen, aber Sie geben manche Mark mehr aus für Wäsche. Opfern Sie den Pfennig, indem Sie

1 Maultier-Stute

Mitte April von Omaruru entlaufen.

Farbe: hirschbraun, mittlere Größe, Brand hinten rechts GB.
Nachr. erb. **B. unternnehmer Hein. Müller, Omaruru.**

"ATLANTIC" Hickory-Wagen und -Geschirre

Road Carts, Phaeton, Buggies.
Beste und praktische Gefährte für hiesige Wege, sowohl Zwei- wie Vierräder, besonders bei großen Touren. Unentbehrlich für Farmer. — Ersatzteile stets vorrätig.
Katalog gratis und franko. Man achte auf die Fabrikmarke „Atlantic“, um vor anderen minderwertigen Erzeugnissen geschützt zu sein.
Generalvertreter: **Farmer Schenck, Windhuk, Postfach 77**

SUNLIGHT SEIFE



kaufen und sparen Sie die Mark an der Wäsche. Sunlight Seife ist garantiert rein und greift die feinsten Gewebe nicht an.

Pianos, Harmoniums

Verlangen-Sie-Pracht-Katalog frei. 1912 Verkauf: 2505 Instrum.
Größtes Harmonium-Haus Deutschlands.
Nur erstklassige Pianos hervorrag. in Ton, Ausdauer, Coarse u. Robust-Kitzabgest.
Brüning & Bongardt, Barmen.

Per sofort gesucht: Tüchtiger **Farm-Gehilfe**
Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Angabe bisheriger Tätigkeit erbeten.
Farmverwaltung Aukas b. Usakos

RAHNHOFS-HOTEL

OMARURU

Besitzerin: Felsenkellerbrauerei Aktiengesellschaft Windhuk
Pächter: Reinhold Kiewitt

Vollständig renoviert - Neu eingerichtete Fremdenzimmer - Feinstes helles und dunkles Lagerbier v. Faß - Sämtl. Getränke mit Eis gut gekühlt - Vorzügl. Küche, aufmerks. Bedienung, mäßige Preise

Jedes Quantum

Häute und Felle

kauft zu den höchsten Preisen gegen Kasse.
C. von Roeder, Windhuk, neben dem Rhein. Hof.

Damen

die ihre **Niederkunft** erwarten, finden freundliche Aufnahme bei deutscher Hebamme.
Diskretion zugesichert.
Auskunft erteilt: **G.P.O. Box 283, Kapstadt**

Bad Wildunger Königsquelle

Königin der Heilquellen
Bei Blasen-, Nieren-, Gicht-, Steinleiden
General-Vertretung:
Nitzsche & Gutsche, Windhuk.



Hygienische

Reinigungs- u. Desinfektionsmittel
Königswasser, Desinfektionsmittel, Desodorant, Toilette, etc.
Königswasser, Desinfektionsmittel, Desodorant, Toilette, etc.
Königswasser, Desinfektionsmittel, Desodorant, Toilette, etc.

Prima **Pressgras**
hat stets abzugeben, ab W'tal
August Windisch
Farm Ombujomeira.

Farm-Einzäunungen
Brunnen- u. Dammbauten übernehme mit eigenen Leuten und Handwerkszeug. — Vieh wird in Zahlung genommen.
Heinrich Opitz, Windhuk

Stützen, Hausdamen Dienstmädchen suchen Stellung durch **Frau von Falkenhausen, Bratwater.**

Farmverwalter mit langjähriger Praxis, besond. bewandert in Brunnen- u. Schmirarbeiten, sucht per sofort Stellung. Offerten unter **B. 288** postlagerl. Grootfontein N. erbeten.

WOHNUNG

3 Zimmer, Flur, Küche, Speisekammer, Bad, 2 Veranden u. Nebenraum, in bester Lage zum 1. Juli zu vermieten.
Koch & Schultheiß